

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverbindung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und müssen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Der Papst und die Demokratie.

Wo die gekrönten Häupter so viel reden, wie es in unserer Zeit der Fall ist, kann doch der Stellvertreter Gottes auf Erden, der heilige Vater, nicht schweigen, da er sonst der Gesahr läuft, daß die Welt auf ihn vergift. Es ist ja wieder ein Jubiläumsjahr und da muß Rom schon der Sammlungen wegen ein Beichen seines Daseins geben! So hat denn der Papst wieder einmal auch gesprochen, und zwar über die Demokratie.

Es wundert uns, daß aber der Papst nur einen Zweig der vielen demokratischen Bewegungen von heute ins Herz geschlossen zu haben scheint. Den am heftigen Klassenkampfe teilnehmenden, sogenannten unteren Schichten des Volkes war Leo XIII. nie gut gesinnt. Der christliche Aktionismus aber, wie er von Bueger, Abel und Konferten betrieben wird, der christlich-soziale Schwindel, der findet vor Leo XIII. Wohlgefallen, denn diesen nennt er die „christliche Demokratie“, während er jede andere demokratische Bewegung als „aufrührerische, gottlose Demokratie“ bezeichnet.

Und doch beteiligen sich an der sogenannten „aufrührerischen, gottlosen Demokratie“ so viele gute Christen, vielleicht bessere, wie die Führer der christlich-sozialen Demokratie es sind, die allerdings von Rom aus niemals gesegnet werden, ausgenommen, wenn sie es — bezahlen! Denn, was hat Rom nicht alles schon mit seiner Weihe versehen?

Im Namen ein und desselben Gottes hat es selbst Waffen gesegnet, die zum Brudermord erhoben worden sind, z. B. im Jahre

Allerhand Liebe.

Die jungen Leute.

Die jungen Leute auf der Promenade, die die Lindenallee hinabgehen, im lebendigen, fröhlich wechselnden Licht- und Schattenspiel der schönen Frühlingsonne! —

Es ist nach der Schule.

Die Herren Sekundaner und Primaner in ihren Jaquetaulgen, schneidig und leck mit ihren kleinen bunten Mützen, ihre Bücher unterm Arm; und die Selekstanerinnen mit ihren Mappen, in ihren lichten lustigen Kleidern, mit Schleifen, Bändern, Böpfen, Stirnblümchen, hellen Strohhüten und frischen Gesichtern! —

Die jungen Damen trotten Arm in Arm, die Gesichter schelmisch-züchtig halb geneigt, lächelnd, in der Unterhaltung grade vor sich hinflüsternd, ab und zu wendet sich wohl auch mal ein Gesicht für einen flüchtigen Augenblick zur Seite oder halb rückwärts, mit einem Ausdruck, der hochmütig, gleichgültig sein soll. —

Die jungen Herren hinterher. Aber es versteht sich, daß sie sich männlich freier benehmen. Sie lachen sehr viel und reden in einer markirten Art, die hie und da etwas Gespreiztes hat, natürlich alles mit Bezug auf das voranschreitende schöne Geschlecht, ein Bezug, der freilich oft nur

1848. Das Papstium segnet die Republik und den Absolutismus, es salbt und berächtigt konstitutionelle Monarchen, wie absolutistische Herrscher, es hat einen Garibaldi nicht minder gut behandelt und würde seinen Mantel gewiß auch so zu tragen wissen, daß er auch vielleicht sogar — den Socialdemokraten gehalten könnte.

Was hat Leo XIII. gesagt? In der Weihnachtsansprache sagte er folgendes:

„Wenn die christliche Demokratie aufrichtig und unentwegt von dem Geiste der allgemeinen Mutter der Völker bestellt ist, darf sie voll Zuversicht sein, ihren Zweck nicht zu verfehlern; und niemand darf sie sich an der Benennung stoßen, wenn man weiß, daß die Sache eine gute ist. Verstanden, wie ihn die Kirche versteht, stimmt der Begriff der Demokratie nicht nur wunderbar mit dem geoffneten Ausspruch und den Dogmen der Religion überein, sondern er wurde sogar aus dem Christentum geboren und ergogen, und die Predigt des Evangeliums ist es, die ihn unter die Völker verbreitete. Athen und Rom kannten ihn nicht, bis sie das göttliche Wort gehört hatten, welches den Menschen sagte: „Ihr seid alle Brüder und euer gemeinsamer Vater ist im Himmel!“

Außerhalb dieser Demokratie, die sich christlich nennt und ist, schreiten mit ganz anderen Idealen und auf ganz anderen Wegen, alle übrigen demokratischen Bewegungen! Bittere Tage bereiten sie den bürgerlichen Staaten vor, die sie trotzdem liebenvoll an ihrem Busen bergen. Da ist nun die christliche Volksaktion, die sich über den nämlichen Gegenstand verbreitet, eine ebenbürtige Kraft, die dem Erfolg dieser Bestrebungen in den Weg tritt und in vielen Fällen im voraus den Boden für die Tätigkeit

in der erhobenen Stimme und in diesem markirten Lachen zum Ausdruck gelangt, das zuweilen noch im Stimmwechsel zu sein scheint, halb sich über sich selbst belustigt und voll lauter Ausgelassenheit ist über den eigenen — Wagemuth. —

Einige Schwerenöter aber stolzieren neben den „Damen“ einher, sind schon „diesbezüglich“ und drechseln die wunderschönsten Redensarten und Komplimente, die zwar noch ein wenig schlackerig sind, wie die jungen Kälber, im übrigen aber, was natürlich die Hauptache ist, mit dem betreffenden Richtern gewürdigt und als besonders geistreich quittiert werden.

Es geschieht aber wohl auch, daß ein aufrüttelnd schnippisch Wörtlein herüberkommt. — Und dies plötzliche Aufblitzen der Augen! — Die kleinen Racker! —

Aber wie töricht naiv es noch alles sagt! — Wie wenig es noch verschweigen kann! Kindliche Freude am Spiel halb. Halb Furcht wie wegen einer Handlung, die sich noch nicht schickt. — Und dies Sichgeheimhücheln; man sieht ordentlich, wie das Herzchen höher klopft. — Dieses Avancemachen! — Und der herbfrische Reiz, die frische Natürlichkeit dieser Roseketten! Dieses Auflachen, dieses, man möchte sagen, eckige Auflachen, das noch dreiviertel Verlegenheit ist, weil man's eben nun mal noch nicht so recht „los hat.“ — Und alles noch wie ein halbes Ver-

zu entziehen vermag. Wenn sie (die „christliche Demokratie“, das heißt, der christlich-soziale Schwindel) sonst nichts erreichte, als allen übrigen demokratischen Bewegungen das Terrain streitig zu machen, so wird sie mit dem allein dem geordneten bürgerlichen Leben und der christlichen Bildung einen nicht kleinen Dienst erwiesen haben.“

Der Leser wird gut tun, diesen Abschnitt nochmals genau zu lesen. Wir aber danken dem heiligen Vater vom ganzen Herzen für diese Worte. Nun hat er selbst es gesagt, welchen Zweck der christlich-soziale Schwindel hat.

Die christliche Demokratie strebt nicht darunter, dem niederen Volle ein zu mindestens erträgliches Leben zu sichern, nein, mit der „christlichen Demokratie“ soll allen anderen demokratischen Erfolgen in den Weg getreten werden.

Leo der XIII., der Papst, sagte das, damit allein ist schreiend bewiesen, daß der christlich-soziale Proletarier, womit wir aber keineswegs den christlich-sozialen Arbeiter allein gemeint haben wollen, nichts anderes ist, als das Werkzeug in der Hand der Romantnechte, damit allein haben wir das Recht gewonnen, anstatt „christlich-sozialer Demokratie“, „christlich-sozialer Vertrag“ sagen zu können.

Also jeder demokratischen Bewegung sollen die noch zu erwartenden Erfolge genommen werden und wenn auch nur das erreicht wird, ist der Papst schon zufrieden.

So verpaßt nun das Papstium selbst diese junge Bewegung, es verzerrt sie mit seinem gebiedeten Pantoffel, wie es seither alles ruiniert hat, was ihm in die Hände fiel.

Mit dem wahren Christentum fings an und nun rüttelt es schon an den eigenen Institutionen
So ist's recht!

wundern über den ersten, leise erwachenden Ernst. —

Die Liebkosung.

Sie waren beieinander, eine fröhliche Abendgesellschaft. — Lauter lustige, junge Leute, Damen und Herren. —

Auf der Terrasse saßen sie an weiß gedeckter Tafel in dem schönen Sommerabend mitten in den Farben und Düften einer üppigen Blumenfülle. In zierlichen Kelchen funkelte blutroter und bernsteingelber Griechenwein. Und alles war Lachen, Gesang, heiteres geistbelebtes Gespräch und festliche Fröhlichkeit.

Über der weiten Parkwiese und den hohen Wipfelstränen stand schon der Mond mitten im klaren Himmel, wirkte seinen Glanz in die Dämme der Wiese, kräuselte helle Lichter in das Laubdunkel und ließ die weißen Leiber der Marmorgottheiten aus der Ahornallee herüberhimmern. Der hübsche kleine Baron, der Jüngste der Gesellschaft, saß neben der schönen Lou, der schönsten von all den schönen Damen.

Die ganze Zeit über hatte er nur immer so stumm neben ihr gesessen und hatte auf ihre runde tiefe Stimme und ihr üppiges Lachen gehört und seine Blicke hatten an ihren großen, strahlenden Augen gehaftet. Denn alles an ihr war Rausch und Leben und Schönheit. —

Aus aller Welt.

Anlässlich des am 7. d. M. erfolgten Todes Sagastas sind, wie aus Madrid geschrieben wird, aus dem Inn- und Auslande unzählige Beileidsschreiben eingetroffen. Eine große Anzahl von Kränzen wurde am Sarge niedergelegt. Alle amtlichen Korporationen wohnten der Leichenfeier bei. Der König ist, da ihm die Regierung abgeraten hat, sich an dem Leichenbegängnisse persönlich zu beteiligen, damit politische Kundgebungen vermieden werden, von der Leichenfeier fern geblieben. Auf dem ganzen Wege bildeten Truppen Spalier. Die Einsegnung nahm der Erzbischof von Toledo vor. Der Sarg wurde provisorisch in der Gruft der Kirche von Atocha beigesetzt.

Wie bekannt, weilt Chamberlain gegenwärtig in Prätoria. Am 6. d. M. fand ihm zu Ehren ein Festmahl statt, an welchem Lord Milner und andere hohe Beamte, sowie Botha und Delarey, die angesehensten Einwohner von Prätoria und Johannesburg, sowie viele Buren der Umgegend teilnahmen.

Wie der „Regierungsbote“ meldet, hat Kaiser Nikolaus dem Khan von Khiva durch ein Reskript, in welchem er dessen Treue sowie dessen Sorge um die Wohlfahrt seiner Untertanen und um die Aufrechthaltung der Ruhe hervorhebt, den Titel „Durchlaucht“ und dessen Sohne den Titel „Erlaucht“ verliehen.

Die Antwort Deutschlands an den Präsidenten Castro wurde demselben bereits übermittelt. Sie ähnelt in vielen Beziehungen der Antwort Englands und enthält dieselben Bedingungen, über welche eine Verständigung zu Wege gebracht werden muß, ehe der Fall dem Schiedsgerichte in Haag unterbreitet wird. Aus Karacas wird unter dem 8. d. M. gemeldet, daß die Blockade von Caro nunmehr verstügt worden ist und am 9. d. M. von einem italienischen Schiffe im Auftrage der Blockadeflotte durchgeführt wurde. Wie der Draht am 9. d. M. von Karacas meldet, fiel den Regierungstruppen die gesamte, für die Aufständischen bestimmte, in Caro gelauerte Munition in die Hände.

Über die Vorgänge bei Anwesenheit des Grafen Lamsdorf in Risch weiß ein Berichterstatter der „Nat. Ztg.“ allerhand zu erzählen. Der Neugierigkeit halber registrieren wir die phantastischen Mitteilungen, in denen es heißt: Gleich beim ersten Empfang des Grafen durch das Königs paar in Risch fiel es auf, daß der russische Minister nicht, wie sonst üblich, der Königin die Hand küßte. Der russische Minister soll die Mission gehabt haben, von König Alexander eine klare Entscheidung in der Thronfolgerfrage zu ver-

Wie er sie liebte! . . .

Der Wein singt an, seine Wirkung zu üben und die Fröhlichkeit wurde lauter und ausgelassener. Er hatte kaum getrunken, so ganz war er in seinem Bann.

Aber nun wurde die schöne Lou unabdinglich, weil er so gar nichts sagte und im Rausch ihres Übermutes schlängte sie ihre runden Arme um den hübschen kleinen Baron und zog seinen Kopf lachend gegen ihre heiß-atmende duftige Brust, während ihre Hand ihn liebkoste.

Der kleine Baron hielt höflich ganz still. Aber er war totblau geworden und eiskalt war es ihm über den Körper gegangen. Und plötzlich tropste es der schönen Lou heiß und rot auf die weiße Hand.

Blut! — Mit einem leisen Schrei ließ sie den kleinen Baron los.

Zwischen seinen Brauen war eine tiefe Furche und von seiner eingeklemmten Unterlippe rannten ein paar Blutstropfen das Kinn herab.

Gleich und verwundert starnte sie ihn an und dann erhob sie sich und trat mit einem seltsamen Lachen von ihm weg.

Sie fühlte, daß er sie liebte. —

laugen. Er teilte dem König mit, daß Russland, falls man keine moralische Unterstützung in Belgrad wünsche, den König vor die Alternative stellen müsse, sich entweder für die gesetzliche Feststellung der Thronfolge eines der drei in Petersburg sowohl, wie in Wien genehmten Kandidaten zu entscheiden, oder die Scheidung von Königin Draga in die Wege zu leiten. Die drei Kandidaten sind der Prinz Mirko von Montenegro, der sich jüngst im Einverständnis mit dem russischen Hofe mit Fräulein Konstantinowitsch verheiratet hat, der junge Herzog von Leuchtenberg, ein Unverwandter des russischen Kaiserhauses und Prinz Battenberg. Graf Lamsdorf verlangte eine Entscheidung innerhalb einer Frist von 24 Stunden. König Alexander teilte dem russischen Minister darauf hin seinen Entschluß mit, sich von Königin Draga scheiden zu lassen und eine neue Ehe einzugehen, über die er sich mit Russland und dem Wiener Hofe verständigen werde. Königin Draga erhalte als Entschädigung für den Verzicht auf ihre Würde von Russland eine angemessene Anlage. Sie soll sich mit dem Entschluß des Königs einverstanden erklären und ihren Wunsch, die Scheidungsangelegenheit zu beschleunigen, dadurch kundgegeben haben, daß sie wegen Ankaufes einer Villa in Dresden Verhandlungen auknüpfte. Indes glaubt man nicht, daß die Scheidung schon in aller nächster Zukunft erfolgen wird, da dem König ein Jahr Frist gegeben wurde. Mit dieser Angelegenheit hängt auch die Demission des Ministers des Äußern Antonic zusammen, über die am 9. d. M. telegraphisch berichtet worden ist.

Gut unterrichtete Belgrader Kreise behaupten, daß die Proklamierung einer Kandidatur Ljunitswa nahe bevorstanden und daß dies Russland energisches Eingreifen, das sich übrigens im vollen Einverständnis mit dem Wiener Hofe vollzog, veranlaßte.

Aus Stadt und Land.

(Personalnachricht.) Die Gerichtsadjunkten Herr Dr. Wilhelm Stepitschnegg und Dr. Anton Torggler werden ersterer von Friedau nach Pettau, letzterer von Marburg nach Pettau übersetzt.

(Unser Studenten- und Mädchenheim) erhielt am 4. d. M. einen sehr erfreulichen Besuch. Erschienen waren die Herren: Bürgermeister Dr. H. Schmiederer, G.-R. Dir. J. Bacalari, G.-R. Dir. Schmidt, Oberingenieur Valenta, G.-R. A. Raacke und Professor Bieber, sämtliche aus Marburg. Die Herren besichtigten in Begleitung unseres Bürgermeisters

Maibend.

Das Paar im Garten, auf der Bank, unter dem vollblühenden duftenden Niederbusch! —

Die liebe, schmucke, blonde Haustochter in ihrem lichten Kleid und ihr junger Bräutigam mit seinem braunen Schnurrbärtchen! —

Hand in Hand sitzen sie und blicken einander in die Augen und sie senkt die Lider und wird rot und wendet ihr Gesicht, zupft an ihrem Kleid und erzittert leise in holdverschämter Wonne von seinem Handdruck. — Und er zieht sie zu sich heran und küßt sie auf die Lippen und flüstert zärtliche Worte.

In den Büschen singen die Nachtigallen und weit hinten von der Hausveranda her kommt das Lachen und Blaudern der Familie, unter deren Schirm ihre Bärtlichkeiten stehen.

Und der Himmel ist so hoch und blau und strahlt mit allen seinen Sternen. Und die weißen Blütenwolken schimmern in ihrer Glorie und hauchen ihre Düfte aus und die Blumen leuchten auf ihren Beeten und alles ist gegenwärtige Seeligkeit und Hoffnung und heiße süße Sehnsucht der Zukunft entgegen. —

Und Kurichen und Linchen kommen schlau um den Busch geschlüpft und schrecken sie aus dem süßesten und verzehrendsten der Küsse.

Herrn Orning zuerst unser Studentenheim, dann unser Museum und hierauf unser Mädchenheim. Die Besucher äußerten sich sehr schmeichelhaft über die Einrichtungen der beiden Erziehungsinstitute, sowie über die höchst praktische und sorgfältige Einteilung und Inventarisierung im Museum. Herr Bürgermeister Orning spendete Herren Schöffl, welcher die Inventarisierung und Einteilung im Museum in letzter Zeit durchgeführt hat, volles Lob, in welches auch die Besucher einstimmten. Die Marburger Herren sagten unter anderem, daß Marburg jeder Konkurrenz gegenüber dem Studentenheim und Mädchenheim in Pettau fern stehe, daß es, um dieselbe zu vermeiden, dafür sorgen werde, im eigenen Studentenheim möglichst viel Freiplätze zu errichten. Mit ausrichtigem Lob verließ die Marburger Herren die erwähnten Bildungsanstalten, nachdem Herr Bürgermeister Orning im Namen dieser Anstalten für das liebenswürdige Interesse und den freundlichen Besuch gedankt hatte.

(Konzert.) Letzten Sonntag fand im Hotel Österberger ein Konzert unseres Musikvereins statt. Wie zu erwarten war, war dasselbe sehr gut besucht und unterhielt sich das Publikum ausgezeichnet. Die einzelnen Piceen wurden in gewohnter Weise vorzüglich ausgeführt.

(Feuerwehr-Abend.) Am 6. d. M. fand in den Kasinolokalitäten ein Feuerwehrabend, verbunden mit Gesangvorträgen, Tombola und einem flotten Tänzchen, statt. Unter den Besuchern sahen wir Herrn Bürgermeister Orning mit vielen Gemeinderäten, Herrn f. l. Bezirkshauptmann v. Uderai, die Herren Kommissäre der f. l. Bezirkshauptmannschaft, als Vertreter des Offizierskorps den Bataillons-Kommandanten Herrn Major Reinet und viele Herren Offiziere. Der Abend wurde mit sehr gelungenen Vorträgen unserer Musikkapelle eröffnet; hieran reihten sich Vorträge des beliebten Feuerwehr-Biederkratzes und eine Tombola mit 130 Gewinnstufen. Ein flottes Tänzchen schloß den gemütlichen Abend in vorgerückter Morgenstunde.

(Verband „Drauwacht“ d. B. d. A. Germania, Pettau.) Wie uns vom Verbande „Drauwacht“ d. B. d. A. Germania mitgeteilt wird, hält derselbe Sonntag den 11. Hartung (Jänner) d. J. um 5 Uhr nachmittags im „Deutschen Vereinshause“ seine Hauptversammlung ab, wozu genannter Verein alle seine ausübenden und unterstützenden Mitglieder, sowie Freunde und Förderer der völkischen Sache auf das herzlichste einlädt. — Gleichzeitig ist der Ausschuß obigen Verbandes schon jetzt in der Lage, die deutsche Bewohnerchaft auf einen Familienabend, welchen der Verband in nächster Zeit veranstaltet, aufmerksam zu machen und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß auch dieser Abend gewiß unter die schönsten Veranstaltungen, welche in Pettau gegeben worden sind, wird eingereiht werden können. Alles Nähere bringen die Einladungen.

(Gastspiel Julius Fiala.) Nun gastiert der Höfchenspieler Julius Fiala doch auf unserer Bühne. Bekanntlich mußte derselbe sein ursprünglich im Dezember anberaumt gewesenes Gastspiel Krankheitshalber absagen, was allgemein sehr lebhaft bedauert wurde. Jetzt ist Herr Fiala so weit hergestellt, daß er seine Tourne wieder aufnehmen konnte und so werden wir den Künstler in der nächsten Woche doch in Pettau begrüßen können. Einem Wunsche des Publikums Rechnung tragend, tritt der Guest anstatt im „Königleutnant“, welches Stück hier schon öfters gespielt wurde, in dem Holteischen Volksstücke „Vorbeerbau u. Bettelstab“ auf. Dieses so recht aus dem Leben gegriffene Stück ist in unserer Stadt noch nicht gegeben worden und dürfte deshalb umso größerem Interesse begegnen. Neben dem Holteischen Werk spielt Herr Fiala auch den „Othello“ und zwar am ersten Abende. Der Künstler ist, wie authentische Beweise besagen, auf direkten Wunsch des Kaisers von Russland nach Petersburg berufen wurden, um speziell seine Glanzrollen in

oben genannten Stücken am russischen Hofe vorzuspielen. Es finden nur 2 Gastvorstellungen statt, da Herr Fiala für die übrige Zeit bereits anderweitig vergeben ist. Hoffentlich werden diese beiden Vorstellungen dem berühmten Künstler zu liebe entsprechend besucht werden.

(Männergesangverein.) Am 9. d. M. abends fand die Generalversammlung unseres Gesangvereines im "Deutschen Heim" statt. Bei derselben wurden in die neue Vereinsleitung folgende Herren gewählt: Obmann Franz Kaiser, Obmann-Stellvertreter Hans Perko, Sangwart Musikdirektor Kunzgruber, dessen Stellvertreter Direktor Löbel, Zahlmeister Hans Wegschaider, Verwaltungsrat L. Slawitsch, Schriftführer H. Wolf. Notenwart A. Deisinger. Zu Beiräten wurden gewählt nachfolgende Herren: Postverwalter Kirschau, Karl Kaiper, in den Vergnügungsausschuss Direktor Löbel, Max Wegschaider, Paul Pirich und Hans Strohmaier.

(Der "Stajerec"), dieses forschrittlisch gesinnte deutschfreundliche Blatt, welches in unserer Stadt herausgegeben wird, erscheint in seiner letzten Nummer, datiert von heute, mit einem sehr gut ausgeführten Titelblatt. Auf der linken Seite desselben sieht man einen untersteirischen Bauern, welcher eine begeisterte Huldigung vor der Statue des großen Bauernfreundes Kaiser Josef II., darbringt. Rechts ist eine von der Arbeit anstehende Bauernfamilie dargestellt, während im Hintergrunde die Stadt Pettau mit der aufgehenden Sonne als symbolische Bedeutung der Ausklärung für das untersteirische Bauernvolk zu sehen ist. Die Anschrift unter dem Bilde des großen Bauernkaisers: "Heil Dir, der Du uns Bauern geliebt hast!", sowie die leitenden Artikel dieses Blattes zeigen wohl jedermann, welch' segensreiche Tendenz diese Zeitschrift vertreibt, die doch der größten Verfolgung von Seite der slovenisch-klerikalen Heizer, stets unerschrocken für den Frieden der beiden Nationen in Untersteiermark eintritt und die es neuerlich betont, daß sie von nun an den klerikalen Konsumvereinen, die nur deshalb ins Leben gerufen werden, um dem Kaufmannsstande zu schaden, zugleich aber auf das empfindlichste den slovenischen Konsumenten zu pressen, noch mehr auf die Finger sehn wird, wie dies bisher geschehen ist. Jeder billig denkende Deutsche, jeder gerecht urteilende Slovener, wird daher diesem Blatte gewiß nur die größten Sympathien entgegenbringen; er wird dasselbe verbreiten und es durch Annoncen, die, nebstbei bemerk't, stets von größter Wirkung sind, unterstützen. Heil dir "Stajerec" im neuen Jahre, nur wacker vorwärts auf dieser Bahn, deine edlen, lauteren Absichten werden von uns Deutschen voll und gauz anerkannt und in Zukunft hoffentlich noch besser als bisher gewürdigt werden!

(Der "Spectator" der "Südsteirischen".) "Spectator" heißt Buschauer oder Beobachter. Beobachten kann man bekanntlich am besten von einem hochgelegenen Punkte. Nur darf das zu beobachtende Objekt nicht zu entfernt sein, besonders wenn der "Spectator" kurzfristig ist. Wenn also einer von der hochgelegenen Waitschach aus, wenn auch mit Zwicker bewaffnet, den Bürgermeister Ornig und seine Tätigkeit in Pettau beobachten will, so muß er schon recht gut aufpassen, daß ihm seine "Kurzfristigkeit" keinen Possen spielt. Besonders unangenehm kann es aber für den "Spectator" und für den Gisablagerringplatz desselben, nämlich für die "Südsteirische Presse" werden, wenn fällige Beobachtungen gedruckt werden. Derartige Vergeudungen von Druckerichwärze, welch' letztere doch viel besser für eine Neuauflage der Schriften des hl. Liquori verwendet würde, können nämlich die Redaktionslostien der "Südsteirischen" durch unfreiwillige Spenden zum Pettauer Armenfonde ganz bedeckt erhöhen, wogegen allerdings wieder unter Umständen ein Redaktionsmitglied der genannten Zeitung Anspruch auf längere Verpflegung aus Staatsmitteln hätte. Es gibt nämlich bei uns sehr unangenehme Gesetze in Straßfachen, welche das

Wizemachen während eines Prozesses mit Strafe bedrohen. Ja, mein lieber "Spectator", wenn Sie beim politischen Tarock wieder einmal, was allerdings nicht schön ist, den anderen in die Karten schielen, dann müssen Sie genau schauen. Mit dem Alte wegen der unverzinslichen Darlehen, bei dem übrigens ganz korrekt vorgegangen wurde, hat nämlich Bürgermeister Ornig gar nichts zu tun gehabt.

(Neujahrs-Erhöhungskarten.) Nachträglich haben noch Neujahrs-Erhöhungskarten folgende Damen und Herren gelöst: Dr. Ambrositsch 2 K, Blank 2, Beer 2, v. Bouvard 2, Dr. Bradic 2, Czak 2, Dreslak 2, Dolezell 2, Eichof 2, Elsbacher 2, Dr. v. Fichtenu 2, Fürstner 2, Hochw. Fleck 10, Dr. Glas 3, Gubo 2, Hutter 2, Havelska-Londarec 2, Hochw. Horvat 2, Hendl 2, Krauter 2, Kosar Karl 2, Kasper jun. 2, Kasper Johann 2, Kirschau 2, Laca 2, Lorenz 2, Matelich 2, Dr. von Mehlert 2, Muchitsch 2, Müller 2, Maister 2, Murko Kajetan 2, Mazun 2, Murschez Georg 2, Murko Josef 2, Mzahl 2, Pauluzza 2, Pichler Adolf v. 2, Bramberger R. v. 2, Dr. Pirchegger 2, Saria 2, Sadnik Marie 2, Scharner 2, Stary Heinrich 2, Dr. Stuhel 2, Strashill Marie 3, Stubiz Josef 2, Slowitsch Brüder 2, Stelzer 2, Stepić 2, Hochw. Svet 2, Schalon 2, Scholger 2, Seidel Geschwister 2, Strobach und Ohler 2, Tamm 2, Terdina 2, Teslimayer 2, Dr. Teltschik 2, Uderain Edl. v. 5, Vogel 2, Wratschko Math. 2, Wressnig Josef 2, Winkler Johann 2, Weber Anton 2, Högenwarth 2, Kurzidim 2, Kellenberger 4, Janda 2, v. Warsberg 2, Schaffenrath 2, Strashill Max 2; Gesamt-Summe 269 K.

(Im Brande umgekommen.) Wie aus Radkersburg geschrieben wird, brach am 1. d. M. nachts in der für den Übersührer der Daniel Feuerlöscher'schen Mur-Überfuhr in der Gemeinde Süßenberg bestimmten Hütte Feuer aus, dem der darin wahrscheinlich im betrunkenen Zustande schlafende Übersührer Anton Scheff zum Opfer fiel. Sein verkohlter Leichnam wurde anlässlich der Löscharbeiten aufgefunden und dürfte ihn selbst das Verschulden am Entstehen des Brandes getroffen haben.

(Tot zusammengesunken.) Die bei Frau Weseli in Pettau bedientet gewesene Magd Josepha Potocnik kam am 4. d. M. vor ihrer Zeit nieder. Am 5. begab sie sich, da sie sich infolge des hiebei erlittenen Blutverlustes sehr schwach fühlte, in das hiesige allgemeine Krankenhaus. Wenige Schritte vor demselben stürzte sie jedoch zusammen und war sofort tot. Bei der Obduktion der Leiche wurde eine infolge der Niederkunft und überstandener Rippenfellentzündung eingetretene Herzähmung konstatiert.

(Drei Brüder) sonderbarer Sorte sind ohne Zweifel Martin Horvat, Winzer aus Stadtberg und sein Freund Franz Wertschitz von ebendort. Vorgestern besuchten dieselben unsere Stadt und wandelten in "feuchtfröhlicher" Laune vom Gasthause zur Schnapsbude, um sich noch den "Rest" zu holen. Allein die Schnaps- und Weinlester vertrugen sich nicht und, beide Brüder, die sich den ganzen Tag doch so friedlich gegenseitig bewirtet hatten, gerieten in Streit. Unter fortwährenden gegenseitigen Drohungen verließen sie die Stadt und begaben sich in den hiesigen Volksgarten. Hier jedoch ging es los! Das Ende der Rauferei ist jedoch ein trauriges, da Horvat seinen Freund und Bruder mit einem Baumknüttel derartig bearbeitet hat, daß derselbe in der Volksgartenstraße bewußtlos liegen blieb und in das hiesige allgemeine Krankenhaus überbracht werden mußte, allwo seine Verlehrungen als sehr schwer erkannt wurden.

(Ein angeblicher Ingenieur.) Einem raffinierten Schwindler ist der Grundbesitzer Simon Veranic in Straßgoinzen, Gemeinde Birklowez aufgesessen. Veranic erstattete bei der hiesigen Polizei die Anzeige, daß am 22. Oktober ein "Herr" zu ihm gekommen sei, welcher sich als f. l. Ingenieur ausgab und ihn (Veranic) aufforderte, sein neuerbautes Haus abzumessen und

zwei Situationspläne aufzertigen zu lassen. Als sich Veranic gegen diese Aufforderung sträubte, drohte ihm der angebliche Ingenieur mit einer gerichtlichen Strafe von 50 K., welche Drohung Veranic in Angst versetzte, weshalb er dem "Ingenieur," der übrigens recht freundlich zu reden verstand, nachgab und die "Arbeit" vornehmen ließ. Nach Vollendung der beiden Situationspläne, verlangte der Ingenieur 28 K. als Entlohnung, welcher Betrag ihn auch ausgefoltgt wurde. Der Herr "Ingenieur" stellte auch eine diesbezügliche Quittung aus und unterzeichnete sich mit Pavel, Ingenieur. Selbstredend war der "Ingenieur" ein Bauerfänger schlimmster Sorte. Das Individuum war groß, hatte einen braunen Schnurrbart, einen schon abgetragenen dunklen Überzieher. Am Oberkiefer fehlte ihm ein Zahnu. Hoffentlich gelingt es den vereinten Anstrengungen der Gendarmerie und Sicherheitswache, diesen "Herrn Ingenieur" möglichst bald in ihre Hände zu bekommen.

(Frage.) In unserer Förbergasse wird vor dem Hause des Photographen durch den dort aufgestellten Gartenzau eine derartige enge Passage für die Fuhrwerke erzeugt, daß dies besonders für die Schulkinder, welche in großer Anzahl diese Gasse passieren müssen, oft mit Gefahren verbunden ist. Könnte unsere Gemeindevertretung im Einvernehmen mit dem Besitzer des Gartenzaines diesem Überstande nicht auf irgend eine Weise abhelfen? Es würde hiemit nicht nur der Verschönerung unserer Stadt, sondern auch einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen werden.

(Brand.) Am 26. v. M. brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Eheleute Johann und Maria Gaves in Türkenberg völlig nieder. Die Besitzer wurden am 9. d. M. dem hiesigen l. l. Bezirksgerichte eingeliefert, da dieselben verdächtigt werden, den Brand selbst gelegt zu haben, um dadurch die sehr hohe Versicherungssumme zu bekommen.

(Kuratelverhängung.) Über den Besitzer Max Masanez aus Budina wurde vom hiesigen Gerichte wegen Verschwendung die Kuratel verhängt. Wie Masanez den diesbezüglichen Beschluß am 7. d. M. erhielt, verflogte ihn derselbe in eine solche Wut, daß er alles, was ihm unterlief, zertrümmerte und sein Weib erschlagen wollte, so daß seine Angehörigen keinen anderen Ausweg wußten, als ihn durch die Gendarmerie dem l. l. Bezirksgerichte einzuliefern. Hoffentlich wird er sich dortselbst bald beruhigt haben.

(Eingeliefert.) Dem l. l. Bezirksgerichte wurde der Winzerjohann Franz Muchitsch aus Saloščak eingeliefert, weil er durch das Fenster des Hauses des Grundbesitzers Simonitsch einen Holzprügel warf, in der Absicht, den genannten Besitzer, sowie dessen Weib, die bereits im Bett lagen, zu verlegen.

(Fund.) Im Saale, in dem der letzte Feuerwehrabend abgehalten wurde, wurde eine Handbrause gefunden und bei der hiesigen Sicherheitsbehörde abgegeben.

(Schnellfahren.) Vorgestern lenkte ein etwa 15 jähriger Bursche in einer von Schulkindern gewöhnlich sehr stark in Anspruch genommenen Gasse ein Gefährt. Dem jugendlichen, übermütigen Burschchen beliebte es, mit wahrer Eilzugsge schwendigkeit einherzufahren, so daß es nur einem günstigen Zufalle zu danken ist, daß kein Unglück geschah. Gegen den Burschen wurde die Anzeige erstattet. Die P. T. Fahrwerksbesitzer sollten doch ein Gefährte einem so jugendlichen Lenker erst dann übergeben, nachdem sie sich davon überzeugt, daß dies ohne Gefahr für die Mitmenschen geschehen kann.

(Eine Schwindlerin,) welche ihre Schwindleien auf eine höchst raffinierte Weise betreibt, ist die Ida Starko aus Kaak, Bezirk Friedau. Am 6. d. M. kam sie zum hiesigen Geschäftsmanne Herrn Simon Hutter und wies demselben einen Brief vor, welcher mit dem Namen der Schwester der Schwindlerin, Anna Sosarla, Gastwirtin in Kaak, unterzeichnet war. Im erwähnten Schreiben wurde Herr Hutter gebeten,

der Überbringerin desselben auf den Namen der Anna Sostarko einen Betrag von 80 Kronen leihweise zu übergeben. Herr Hutter kannte die beiden Schwestern sehr gut und so übergab er der Ma Sostarko die verlangten 80 Kronen. Zur Sicherheit schrieb er nun an die Anna Sostarko, ob sie das Geld wohl richtig erhalten habe. Vorgestern nun erhielt er von derselben die diesbezügliche Rückantwort, in welcher ihm mitgeteilt wurde, daß er beschwindelt worden sei. Anna Sostarko teilte ihm nämlich mit, daß ihre Schwester auf ihren (der Anna) Namen Geld herausgelockt habe und daß dieselbe von der Gendarmerie wegen dieser Schwindeleien schon seit mehr als einer Woche verfolgt werde. Gegen die Schwindlerin wurde die Strafanzeige erstattet und ist es bis jetzt noch nicht gelungen, dieselbe dingfest zu machen.

(Protestantischer Gottesdienst) findet am 18. Jänner Vormittag 11 Uhr im Musikvereinsaal durch Herrn Vikar M a h n e r statt. Der Zutritt ist Federmann gestattet.

(Pettauer Marktbericht.) Vieh- und Schweinemarkt am 7. Jänner 1903. Aufgetrieben wurden 64 Pferde, 606 Stück Rinder und 289 Stück Schweine, alles schöne deutsche Rasse, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Die Preise waren im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Specharen) am 9. Jänner 1903. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besucht und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Platze waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislagen: Prima-Speck (ohne Schwarte) 60—62 kr., Schmeer 64—66 kr., Schinken 50—56 kr., Schulter 45—48 kr., Rücken-Fischfleisch 70—75 kr., Wurst-Fleisch 55—58 kr. Nächster Schweinemarkt am 14. Jänner 1903. Fleisch- und Speckmarkt jeden Freitag. Eine sehr rege Beschildung ist voraussichtlich und Privaten sc. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktkommissariat.

Vermischtes.

(Eine Pferdekar.) Ein Tierarzt gibt seinem Gehilfen ein Pulver und eine Röhre nebst folgender Anweisung: Sie schütten dies Pulver in die Röhre, stecken die letztere ins Maul des Pferdes und blosen ihm das Pulver in den Hals! Der Gehilfe nimmt Pulver und Röhre, geht ab, kehrt aber nach 5 Minuten wieder aus dem Stalle zurück und schneidet die furchterlichsten Grimassen. „Was ist geschehen?“ rast der Tierarzt erstaunt. Stöhnend antwortete der Andere: „Der Gaul hat zuerst geblasen!“ —

(Kupervitriol für Weinbautreibende.) Auch im Jahre 1903 hat der steierm. Landes-Ausschuß die Vermittlung des Anlaufes des Kupervitrioles für die Weinbautreibenden übernommen und stellt sich der Preis per einhundert Kilo lolo Endstation auf 46 Kronen; daher wesentlich billiger, wie in den Vorjahren.

(Kellerwirtschafts-Kurs.) An der I. I. höheren Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg wird in jedem Winter ein zweiwöchentlicher Lehrlkurs über Kellerwirtschaft für Weingartenbesitzer, Weinhandler, Kellermeister, Wirts und Andere abgehalten. Der nächste derartige Kurs, zu welchem von der Direktion der Lehranstalt Anmeldungen bis 29. Jänner 1903 angenommen werden, findet vom 3. bis einschließlich 14. Februar 1903 statt. Unangemeldete oder solche Herren, welche sich erst nach dem 25. Jänner 1903 anmelden, können zu dem Kurse nur zugelassen werden, wenn die Zahl der Teilnehmer 60 noch nicht erreichte. Jeder Teilnehmer an dem Kurse hat eine Tage von 24 Kronen im vorhinein zu entrichten, und erfolgt hiervon in keinem Falle eine Befreiung. Erst die Entrichtung der Tage sichert den Platz. Das Programm ist

folgendes: A. Vorlesungen. 1. Kellerwirtschaft. Der Keller und dessen Einrichtung. — Zweck der Kellerarbeiten. — Behandlung des Weißweines von der Lese an. — Behandlung des Rotweines von der Lese an. — Behandlung der Flaschenweine. — Verbesserung der Weine, Heilung kranker Weine. — Herstellung von Süß-, Dessert- und Schaumweinen. 2. Chemische Grundierung der Kellerwirtschaft. Die Bestandteile des Mostes, Mostwagen, Saccharometer, Säuremesser. Der Gärungsprozeß. Der Alkohol. — Die Bestandteile des Weines. Das Alkoholmeter. Weinwagen. — Die Verwendung von Zucker und Alkohol in der Weinbereitung. — Die Wirkung des Schwefels auf den Wein. — Die Bedeutung der chemischen Untersuchung für den Verkehr mit Wein. 3. Gärungsorganismen. Die Alkoholgärungspilze. — Bedingungen für den Eintritt der alkoholischen Gärung. Widerstandsfähigkeit der Alkoholgärungspilze. — Gärungshemmende Mittel. — Arten und Massen der Alkoholgärungspilze und ihre verschiedenen Wirkungskreise. — Herkunft der Weinhefen. — Hefereinzucht. — Die Rahmhaut und ihre Wirkung auf vergorene Flüssigkeiten. — Die Eissigbakterien und der Eissigstich. B. Demonstrationen. Im Institutskeller werden die in Weinfällern gebräuchlichen Apparate und die verschiedenen Kellerarbeiten demonstriert. Ebenso wird die Handhabung der Most- und Weinuntersuchungssapparate gelehrt. An die Vorträge über Gärungsorganismen reihen sich mikroskopische Demonstrationen dieser an. C. Excursionen. Es werden mehrere Excursionen in größere Kellereien teils nach Wien, teils in die Umgebung von Klosterneuburg unternommen.

(Was soll der Obstzüchter im Monate Jänner besorgen?) An schönen, sonnigen, warmen Nachmittagen kann man schon mit dem Putzen und Ausschneiden der Bäume beginnen. Alle trockenen und zu tief stehenden Äste, Wassertriebe, werden uah dem Stamme, und zwar: die dicke Äste mit einer scharfen Säge, Messer oder Zwickschere abgeschnitten. Die Mistel oder am Lande Wintergrün genannt, wird ebenfalls tief in das Holz herausgeschnitten und an eine Blumenhandlung in Klagenfurt, Graz, Wien sc. verkauft. Raupennester werden gesammelt und verbrannt. Alle am Baume hängenden Blätter, die schädliche Insekten in Form von Eiern oder schon von Räupchen beherbergen, werden mit der Hand abgenommen oder besser mit einer brennenden Fackel am Mittag, wenn die Blätter recht trocken sind, am Baume verbrannt. Spalierobstbäume, die keinen Winterschutz haben, werden ausgeschnitten, und angebunden, Baumgruben und Schutzkörbe, welche die Beschädigung der im Frühjahr zu pflanzenden Obstbäume verhindern sollen, können auf Vorrat gemacht werden. Alte, frakte, nahe dem Aussperren stehende Bäume werden ausgerodet, die Baumgruben mit frischer Erde angefüllt, Baumpfähle hergerichtet und die zu pflanzenden Obstbäume jetzt schon besorgt, resp. bestellt. Das Obst in den Lagerräumen muß öfters nachgesehen werden, alle angefaulsten Früchte müssen ihre Bewertung finden, die faulen werden ganz entfernt. Most- und Apfelweinfässer müssen nachgefüllt werden. Aufbewahrtes Gemüse muß von faulen Blättern gereinigt. Gemüse- und Hausgärten können mit der Stolljauche durchtränkt werden. Die Baumschulunarbeiten ruhen, doch können Stecklinge von Johannisbeeren, Quitten zur Vermehrung derselben, gemacht und im Keller im feuchten Sande bis zum Frühjahr eingeschlagen werden. Mistbeete oder warme Beete anzulegen, ist in diesem Monate für Laien nicht anzuraten, nur gelbe und sachverständige Gärtner können und müssen es wagen.

(Englischer Wit.) Eine niedliche Geschichte erzählte Sir Arthur Conan Doyle jüngst bei einem Festessen des Autoren-Klubs. Ein englischer Offizier hatte bei einem Gefecht eine schwere Kopfwunde davongetragen, und bei der später notwendig gewordenen Operation wurde ein Teil des herausgetretenen Gehirnes entfernt. Der Offizier er-

langte seine Gesundheit wieder, und als er später in London seinem Arzte zufällig begegnete, fragte ihm dieser, ob er wohl wisse, daß ein Teil seines Gehirnes bei ihm im Laboratorium in einem Spiritusglase aufbewahrt werde. Der Offizier hatte davon bisher nichts gewußt, aber er war von der Mitteilung nicht sehr erschüttert, sondern antwortete: „Oh das schabet nichts. Ich habe jetzt eine feste Anstellung beim Kriegsministerium!“ (Wechselwirkung auf alte Jungfern.) Der englische Physiolog Huxley stellte die überraschende Behauptung auf, nur den alten Jungfern verdanke England seinen kräftigen, gesunden Menschen- schlag, und beweist dies, wie die Zeitschrift „Welt und Haus“ mitteilt, auf folgende nicht wenig überraschende Weise: „Der Engländer zieht seine Kraft aus dem tüchtigen Fleische, dem vorzüglichsten Kindvieh; dieses gedeiht zumeist durch den roten Klee, der rote Klee bedarf zur Samenbereitung des Besuches der Hummeln; leider wird den Hummeln von den Feldmäusen nach dem Leben getrachtet. Wer aber vertilgt die Feldmäuse? Die Räden. Und wer züchtet die Räden am besten, so daß sie zu laufenden sich fortpflanzen? Die alte Jungfer. Auf diese Weise verdaulkt England seinen gesunden, kräftigen Menschen- schlag — den alten Jungfern.

(„Ich bin der Sohn Gottes!“) Am 9. d. M. spielte sich in der Hofburg in Wien eine aufregende Szene ab. Gegen halb 1 Uhr erschien ein junger Mann im Hofsekretariate der Hofburg und erklärte einem Beamten, er müsse den Kaiser in einer für das Reich höchst wichtigen Sache sprechen. Der Beamte merkte sofort, daß er es mit einem Irren zu tun habe und bat den jungen Mann zunächst, sich eine Weile zu gebulden. Auf die Frage, warum es sich eigentlich handle, erwiderte der Fremde: „Ich bin der Sohn Gottes, und habe dem Kaiser höchst wichtige Mitteilungen über die Affäre der Kronprinzessin Luise von Sachsen zu machen. Mein Name ist Jakob Reis; ich bin der Sohn Gottes.“ Mittlerweile waren Leute herbeigeholt worden, denen es nur mit größter Mühe gelang, den Geistesgestörten nach der psychiatrischen Klinik des Wiener allgemeinen Krankenhauses zu bringen. Er ist mit dem 27-jährigen erst vor kurzem nach Wien zugereisten Handelsagenten Reis identisch.

Landwirtschaftliches.

(Über den Kalkanstrich der Obstbäume.) Wer schon Gelegenheit und Interesse genug hatte, den günstigen Einfluß zu beobachten, den ein richtig vorgenommener Anstrich auf einen verwahrlosten, mit Moos und Baumflechten bedeckten Obstbaumstamm ausübt, wird sich kaum von diesem einfachen und nützlichen Kulturverfahren mehr abringen lassen, doch nehme man niemals einen Kalkbrei, sondern ein Gemenge, wie selbes allerorts empfohlen wird, $\frac{1}{2}$ Kalk, $\frac{1}{2}$ Lehmk., $\frac{1}{2}$ frischen Rinderdünge mit dem nötigen Zusatz von Wasser, so daß sich die Masse leicht auftragen läßt und noch in die Zwischenräume der alten, halb abgestorbenen Rinde eindringt. Der in diesem Quantum beigemengte Kalk genügt vollkommen, der Masse die genügende Haltbarkeit am Stamme zu sichern, tötet das Moos und die Baumflechten, auch die allenfalls zwischen der Rinde siedende Brut der Baumshädinge, die anderen beigemengten Stoffe machen aber die Masse so porös, daß der Luftzutritt zur Rinde nicht gehemmt wird und erleichtert auch ein leichtes Ablösen der ganzen Schicht im Verlaufe des Frühjahrs und Sommers, welches ja vor sich gehen soll, sonst könnte allerdings der Anstrich direkt schädlich wirken, und besonders das Dickerwachsen des Baumstamms beeinträchtigen, welches ja auch einen Hauptfaktor zur Lebensfähigkeit eines Obstbaumes darstellt. Auch genügt es, wenn der Anstrich jedes dritte Jahr vorgenommen wird, denn trotz all seiner Vorsorge läßt der Anstrich doch auch eine gewisse, Luft und Licht abschließende schädliche Wirkung auf die Rinde und der

aufmerksame Beobachter wird schon bemerkt haben, daß die Rinde, nachdem der Belag im Frühjahr verschwunden, ein frankhaftes (rötliches) Aussehen zeigt, welcher schädliche Einfluß aber, wenn der Anstrich in Zeiträumen von 1 oder 2 Jahren angewendet wird, sich auf ein Mindestmaß beschränkt. Der Hauptzweck der Reinigung des Baumstammes eventuell des ganzen Baumes von Schmarotzern, wird trotzdem erreicht. Dass der Anstrich auch gegen Temperaturwechsel-Schäden schützt, hat sich nach gemachten praktischen Beobachtungen nicht bestätigt, soviel die Theorie auch dafür spricht. Ganz richtig gestrichene Stämme zeigten nach strengen Wintern, allerdings nur gewisse Sorten, Frostblättern und Sonnenbrand. Sehr gut bewährte sich dagegen der Anstrich zur wenigsten teilweise Vernichtung der gefürchteten Apfelschlundlaus, wie man dies hauptsächlich in Obersteiermark, Nieder- und Oberösterreich wahrgenommen hat, wo die gestrichenen Stämme des Baumes den nächsten Sommer von Blattläusenherden rein, die oberen Partien des befallenen Baumes davon aber bedeckt waren. Ein rationelles Vertilgungsmittel gegen diesen gefürchteten Apfelschlund gibt es, wenigstens bei älteren Bäumen überhaupt nicht. Wurde den Förderern des Obstbaumes durch diese Zeilen die Übergangung erbracht, daß die Vorteile des Kalkanstriches bei Obstbäumen die Nachteile dieses Verfahrens weit überwiegen, so ist der Zweck derselben vollkommen erfüllt.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der **Privatklinik Jürgensen in Herisau** (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die **Privatklinik Jürgensen in Herisau** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten **25 Hell. Porto.**

Henneberg-Seide

nur direkt! — schwarz, weiß und farbig, von 60 Kreuzer bis fl. 11.35 per Meter, für Blousen und Roben. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Säiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.



Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebstoff der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.

Wilhelm's flüssige Einreibung **BASSORIN'**

kais. kön. priv. 1871.

1 Plätzler K 2, Posteckli = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. "Bassorin" ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt se heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turner und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseits als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Fehlheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

We nicht erhältlich, direkter Versand.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geachäftsbüro, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Weingartenrealität

in Sauritsch, Steiermark

mit schönem Herrenhaus, 3 Zimmern, Küche, gemauerter Presse, 1 Keller mit Fässern, Winzerhaus, Stallgebäude, 3½ Joch ganz, südlich gelegenem Weingarten, 1 Joch tragbarem Obstgarten, 1½ Joch Wald und schönem Ziergarten ist sofort

zu verkaufen.

Anfrage in der Administration des Blattes.

Empfehlung zur Faschings-Zeit

Feinste Champagner

aus der Champagnerkellerei WOLDEMAR HINTZE, Pettau:



Elite-Sect	K 5.—
Hintze-Sect	" 3.—
Maschanzker-Champagner	" 2.40
Carolinienhofer-Schaumwein	" 2.—

Achtungsvoll
J. KASIMIR, Pettau.

Echte wasserdichte

Tiroler

Wettermäntel

aus feinstem

Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und
Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrößen im Preise
von **20, 24, 30 K**

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen.
Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder
wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Lehrjunge

Leo Kulnisi, Sattlerei, Postgasse 10.

beider Landessprachen mächtig,
mit entsprechender Schulbildung,
wird sofort aufgenommen bei



Annonsen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annonsen-Bureau

von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Bonner Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Etwas für Weingartenbesitzer!

Starke, auf riparia portalis veredelte, gut verwachsene und schön bewurzelte Reben, und zwar 8100 Stück Wälschriesling, 1100 Stück Burgunder blau, I. Klasse und 2825 Stück Wälschriesling, 425 Stück Burgunder II. Klasse, sind zu beziehen von

Franz Witschar in Rottmann, Post Jurschinzen bei Pettau.

Preis I. Klasse pr. Stück 20 h, II. Klasse 12 h.

D en hochgeehrten Spendern, welche es ermöglicht, dass die Tombola am Feuerwehrabende mit schönen Gewinnsten so reichlich ausgestattet war, sagt gefertigte Wehrleitung herzlichsten und innigsten Dank, sowie sich dieselbe auch verpflichtet fühlt, den hochgeehrten Bewohnern von Pettau und Umgebung für den überaus zahlreichen Besuch wärmsten Dank hiermit auszusprechen.

Für die Leitung der freiwilligen Feuerwehr

Joh. Steudte.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnement pro Vierteljahr zu **90 krz.** bei allen Buchhandlungen

und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 25.

Weit über **100000** Abonnenten.

90 krz.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,

ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgibig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.

Überall zu haben.



Empfehlung zur Bedarfszeit:

Marinirter Aalfisch,
Südfrüchte, Limonien, Orangen,
Krainer-Würste und ungarische Salami,
Russische und französische Sardinen,
Kremser und französ. Senf, Härtinge,
Bosnische Zwetschken und Powidl,
Linsen und Erbsen, Znaimer-Gurken,
Ungar. Schweinefett, Tafel-Speck und
Paprika-Speck,
Steirischen Weinessig, Kognak, Rum,
Slivovitz,
feinste Thees, Cacao und Chocolade,
extrafeine Kanditen,
steier. Honig und Nüsse, Knorr's Hafer-
mehl und Flocken.
Ungarische Dampfmehle, ital. Macaroni,
Torfstreu, vorzügliches Streu- und Düngemittel,
Theer und Karbolineum, Bouteillen- und
Fasskorke, russ Lederfette,
Schröte und Kapseln, Verschiedene
Kerzen und Salon-Petroleum,
Barthel's Futter Kalk und Flora's Viehnährpulver,

Rapidol und andere Putzmittel,
Vogel- und Papagei-Futter,

Spielkarten. u. a. m.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet hochachtend

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farbwaren- u. Landesproduktions-Handlung, Depôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Brüder Reininghaus, Steinfeld

PETTAU.



Husten leidender

probiere die hustenstillenden und wohl-schmeckenden

Kaiser's

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie
bewährt u. von sicherem Erfolg
solche bei Husten, Keiserkeit,
Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür ange-
botenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann
in Markt Lüffel.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu
beziehen.

We nicht erhältlich, direkter Versand. Post-
konto = 15 Packet K 24.—, franke in jede
öster.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf
den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Keine Halbweine!

Keine gesäuschten, schlechten
Weine.

sondern gute, rechte Weine von amerikanischer Unterlagsrebe stammend,
vom gemischten Rebsaft, als auch
sortenreinen Rheinriesling, Burgunder,
weiß, Mosler u. a. m. werden
hintereinander vom 3. Januar 1903
angesaugt, im Gasthause
„zum lustigen Krieg“ in Unter-
Winn bei Pettau

im Ausschank gehalten.

Ich lade alle geehrten Gäste zum
Besuch geziemend ein und versichere,
auch mit guter fester Rüche jedermann
sorgfältig dienen zu können.

Achtungsvoll

Anna Kokol,
Wirtin „zum lustigen Krieg.“

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krampfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlangt
Vorsichtsmaßnahmen. Erdöl-Lichtgas ist
so farben durch die Schwarz-

Apotheke, Frankfurt a. M.

Möbel

in Holz und Eisen, matt, politiert, lackiert,
jeder Art, Kastenbetten und Kindergitter-
betten, sowie Drahtmatratzen eigenes
Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt

R. Makotter,
MARBURG, Burggasse 2.

Pettauer Badeanstalt am linken Draufer.

Badeordnung:
**Douche- und Wannen-
bäder:**

Täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder:

Dienstag, Donnerstag und Samstag
Damenstunde 1/2,3 Uhr,

Herrenstunde 1/4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt
achtungsvoll

Die Vorstehung.

Rattentod

(Felix Immisch, Delikat)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten
a 30 und 60 fr. bei Apotheker Hans Molitor.



Geschmack: Süßer

LINIMENT. CAPS. COMP.

und Rüster Apotheke in Pettau.

ist als zweigängige schwatzende Ein-
stellung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
R. 1.40 und 2 R. vorzüglich in allen Apotheken.

Beim Gießen dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalität in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Rüster's
Apotheke an, dann ist man sicher, daß Original-
ergebnis erhalten zu haben.

Rüster

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Pettau, I. Gliebelsstraße 5.



Als Geschenk

eignet sich für jede

Hausfrau

und solche, die es werden w.

Stöckel's Oester.

Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln
und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7.—.

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Sammlung von vielfach erprobten Rezepten für die gut bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fasslichen durch viele Abbildungen unter stützte Anleitung zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlenswert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezepten sichert dem Buch aber auch einen ständigen Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Kochkunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders hervorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chromolithographischen Tafeln, welche höchst instruktiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-Auflage von Stöckel's Kochbuch bei den Hausfrauen eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei W. Blanke, Buchhandlung in Pettau.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst W. Blanke, Pettau.

Rheumatismus, Halsleiden,

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus
Australien bezogenen garantiert reinen Eucalyptus
in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche
Brochüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen be-
rühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie
1500 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge
sendet auf Wunsch jedermann unentgeltlich und
portofrei

Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur.

Bu haben in den General-Depots: Eger,
Adler-Apotheke, Karl Kraus, Vilse, Apotheke
zum weißen Einhorn, Ed., Kaiser; Budweis,
Lapel's Engel-Apotheke; Wien I., Krebs-Apotheke,
S. Mittelbach; Graz, Apotheke zum schwarzen
Bären, Rath, Hoffmann; Marburg a. d. Drau,
Apotheke zum Mohren, Eduard Taborsky; Villach
Kärnten, Kreisapotheke, Friedrich Scholz Nachf.
Jobst & Schneider; Klagenfurt, Kärnten, En-
gel-Apotheke; Laibach, Krain, Apotheke zum
Engel, Gabriel Piccoli, Hoflieferant Seiner Heil-
igkeit des Papstes Leo XIII.; Triest, Farmacia
Biasoletto, Ponterossa; Brünn, Mähren, Apo-
theke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
I. Hoflieferant; Wels, Ob. Öst., Apotheke zum
schwarzen Adler, Karl Richter.

Beugnisabschrift.

Herrn Ernst Hess, Klingenthal, Eucalyptus
das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten u. c.
und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie
mir wieder 4 Flaschen Öl und 4 Flaschen Extrakt.

Achtungsvoll zeichnet

Sumiswald, Et. Bern, Schweiz. St. Ritschard.

Kaffee, direkt

an Private zu Engrosspreisen. Große, modernist neu eingerichtete Heiz-Luftöfenanlage, liefert ein im Geschmack sowohl, als auch in der Ausgiebigkeit bisher unerreichtes Produkt. Nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart besitzt ein durch Heißluft gerösteter Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extraktstoffen als solcher gewöhnlicher Röstung.

Ein Versuch überzeugt. Verlangen Sie Preisliste.
Täglicher Postversand nach allen Richtungen Österreichs. — Erste Saazer hygienische Kaffee-Groß Rösterei mit Dampfbetrieb
Karl Kneisl, Saaz, Böhmen.

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergestellt sind,

zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar Kinder-Galoscherl, Knöpfli- und Schnür-Schuhe von 1 bis 3 K.
- 1 " Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe von 3 bis 5 K.
- 1 " Damen-Stiefeletten von 8 bis 10 K.
- 1 " Damen-Tuch-Schnür-Schuhe 6 K.
- 1 " " " mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 " " " mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 " Leder " feinste Ausführ. 12 K.
- 1 " Herren-Stiefeletten mit Filzfutter 6 K.
- 1 " " " 8 K.
- 1 " " Schnür-Schuhe (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe mit garantirt 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder. Haus-Filz-Schuhe für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.

Schnee-Schuhe und Galoschen für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.

Leder-Gamaschen, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlschwierigkeiten, Säurebildung, Gefühl von Ballast usw. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerstillende, magenstärkende, hustenstillende und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundreinigend und schmerstillend.

Man achtet genau auf die in allen Culturstaten registrierte grüne Ronnenfischmarke und den Kapselverschluß mit eingraviertem Firma: ICH DIEN. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelstiefchen je 4 Kronen versendet nur gegen Voranweisung
Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schuhengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Bugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerstillende, rasch heilende Wirkung, bestreift durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Voranweisung von 1 K 80 h versendet
Apotheker Chierry (Adolf) Limited, Schuhengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schuhmarke.



Franz Koroschak,
MARBURG, Kärntnerstrasse 10,

übernimmt

Klavier-Reparaturen und das
Stimmen derselben. o o o

! Behördlich bewilligter !
Ausverkauf!

Nur kurze Zeit!

Ich beeindre mich, der P. T. Bewohnerschaft von Pettau die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich wegen Auflösung meines Kurzwaren-Geschäftes zu einem o o o o o

totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten habe. Sämtliche Waren werden tief unter dem Einkaufspreise abgegeben. Es säume daher niemand, so rasch als möglich seinen Bedarf zu decken, umso mehr, da sich eine so hervorragend günstige Kauf-Gelegenheit nicht bald mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrengasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Hemden werden schöner als überall geputzt, ebenso weisse und crème-farbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezeli.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.

Billiges, sicheres SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Drogerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN/E.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Bettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Bettau.



Fahnenflüchtig.

Erzählung von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Wer war denn glücklicher als ich an jenem Abend!" erzählte Frix Sandau weiter. "Doch entschuldige, lieber Freund, daß ich dich mit meiner etwas weitschweifigen Liebesgeschichte ermüde."

"Ermüde? Na höre, Frix, das ist stark! Denkt du, weil ein Junggeselle vor dir sitzt, müsse sein Herz auch so verknöchert sein, daß er bei einer Geschichte vom „Verliebthein bis über die Ohren“ Müdigkeit empfinde? Im Gegenteil, es ist eher Reid. Doch erzähle weiter, hoffentlich giebt es bald Verlobung."

Das war's ja eben, Verlobung gab es nicht so bald. Ich glaube, meine lächerliche Zurückhaltung hatte schuld daran, daß es nicht dazu kam, und viel Trübes wäre uns erspart geblieben. Damals allerdings dachte ich an dies nicht. Mir genügte der glückliche Augenblick. Es war eine herrliche Zeit, jene Zeit der ersten Liebe! — Mögt ihr Skeptiker auch spotten, eure Glossen über diese Jugendsehnsucht machen, für mich, der ich bis dahin nichts anderes kennengelernt, als neben mancher Entbehrung nur ernste Arbeit und Pflichterfüllung, für mich war diese Liebe ein schier heiliges Empfinden!

Nach jenem ersten Zusammentreffen wurde ich in dem kleinen Hause ein häufiger, und ich wußte es auch, ein gern gesuchter Gast," fuhr Sandau nach einer kleinen Pause fort, während welcher ihm Erich stumm die Hand gedrückt.

In ihrer Häuslichkeit gewann Käthchen noch an Liebreiz. Stets heiter und fröhlich, war ihr Lachen wahrhaft herzerquickend, so von innen heraus kam es. Dabei zeigte sie aber auch viel Geistestiefe, konnte sehr klug und verständig sprechen, und zu dem allem besaß sie ein kindlich frommes Gemüt, voll Glauben und Vertrauen an das Gute in der Welt. Für alles Böse, von dem sie hörte, fand sie noch eine Entschuldigung, und nie sprach sie selbst schlecht über einen Nebenmenschen.

Kein Wunder, daß ich sie so liebte. In ihr hatte sich ja das Ideal meiner Träume verwirklicht.

So vergingen mir die Wochen wie im Fluge. Noch war in unserem Verhältnis zu einander keine Aenderung eingetreten; ich hatte ihr noch nicht von meiner Liebe gesprochen.

In meiner geringen Stellung wagte ich es bisher nicht, ich mußte ihr doch erst etwas Besseres bieten können. Oft fragte ich mich zweifelnd, ob sie mich auch wohl ebenso liebe, wie ich sie. Sie war gar so unbefangen in ihrer freundlichen Herzlichkeit, auch noch so sehr jung, noch nicht achtzehn Jahre.

Das einzige aber, was mich bei dergleichen grübelnden Gedanken tröstete, war auch die Gewissheit, daß ich keinen Nebenbuhler zu fürchten hatte. Käthe wurde sehr umschwärmt, wo sie sich zeigte, doch eine ernste Absicht verriet keiner von den jungen

Leuten, die waren auch damals schon sehr berechnender Natur, und daß sie arm sei, war stadtbekannt.

3.

Zu Ende des Winters sollte im kleinen Kreise ein Maskenfest stattfinden. Frau Holm und Tochter wollten es, auf mein Zureden, auch besuchen. Käthchen versprach sich das größte Vergnügen davon.

Jetzt war ich aber doch zu dem festen Entschluß gekommen, die Gelegenheit, welche sich bei einem solchen, mehr Freiheit gestattenden Fest bietet, nicht vorübergehen zu lassen, ohne mich ihres Herzens zu versichern. Ich hatte in der letzten Zeit so viele Reckereien und Sticheleien über meinen Verkehr dort anhören müssen; jedenfalls wurden auch die beiden Damen nicht verschont, wie es in einer so kleinen Stadt üblich ist. Da hielt ich es doch für angemessen, unsere Herzensangelegenheit öffentlich zu machen. Mit großer Spannung sah ich daher der bevorstehenden Feierlichkeit entgegen. Raum daß ich den Abend erwarten könnte; doch auch er kam, und anders, als ich gedacht.

Von einem Nebenzimmer aus spähte ich in den Ballaal, in welchem bereits eine beträchtliche Anzahl maskierter Damen und Herren umherpromenierten. Ich selbst, noch ohne Gesichtsmaske,

steckte in einem höchst eleganten Ritterkostüm und war zu Hause von meiner Wirtin schon gebührend bewundert worden. Was mochte wohl mein Käthchen für eine Maske gewählt haben? Sie hatte sehr geheimnisvoll getan. Da fühlte ich plötzlich einen Schlag auf die Schulter und wen sehe ich, als ich mich umwende? Hans Heinrich Flemming, unsern ehemaligen Schulkameraden.

Sein schönes Gesicht mit den leckeren Augen lachte mir voll Übermut entgegen. Ich starre ihn an, mehr verwundert als erfreut. Ein unbehagliches Gefühl wollte mich beschleichen. Er lachte aber noch lauter. „Kerl, du siehst mich ja an, als sei ich ein Gespenst. Ich bin's wirklich, Hans Heinrich Flemming, von Fleisch und Blut. Und Glück, wie immer, habe ich. Komme heute hier an in dem elenden Nest, ganz zerstochen von der Fahrt in dem Rummelkasten von Postwagen. Eben ein wenig ausgeschlaßen, höre ich von dem Hotelwirt, daß hier ein großer Klimbim stattfindet. Natürlich muß ich dabei sein. Er besorgt mir eben einen Anzug. Nun finde ich auch noch einen alten guten Freund, der mich einführen kann. Wirklich, stets mehr Glück, als ich verdiene! Amüsiere mich zu gern mit kleinen Mädchen.“

Er sprudelte dies alles so heraus, ohne mich zu Wort kommen zu lassen. Jetzt aber hatte ich mich von meinem großen Staunen erholt und seinen Redefluss unterbrechend, fragte ich ihn, was

ihu denn eigentlich hierher führe?

„Ah davon später. Art Strafversetzung. Bin Auskultator, kurz vor dem Referendar. In V. etwas viel gekneipt — Direktor alter Philister — kurz, ich bin hier, um mich zu bessern und in ernstem Studium zu dem bevorstehenden Examen vorzubereiten.“ Die letzten Worte wurden in größtem Pathos hervorgebracht. „Aber



Der neue Aussichtsturm auf dem Felsberg im Taunus
bei Frankfurt a. M. Mit Text.

(Phot. von Franz Schilling, Hofphot. in Königstein im Taunus.)

nun, alter Freund, las den Ernst beiseite; offiziell komme ich erst morgen an, heute bin ich noch der tolle Hans Heinrich, wie sie mich in V. nannten. Ah, da ist ja mein liebenswürdiger Wirt. Nun, ist der Anzug da?"

Der Wirt zuckte die Achseln.

"Alles fort."

"Auch kein Domino?"

"Auch nicht. Nur noch ein Wolfspelz, eine der beliebten Tiermasken, hat keinen Preisfall gefunden. Der Vorte brachte ihn auf alle Fälle mit."

"Nun, immer besser als gar nichts! Hoffentlich findet sich auch ein Rotkäppchen dazu," lachte er. "Natürlich neben deiner strahlenden Rittergestalt, Herr Sandau, stehe ich sehr im Schatten. Auf Wiedersehen!"

Er war verirrwunden, um schneller als ich gedacht, im Saale wieder anzutanzen.

Es war wirklich auch ein Rotkäppchen da! — An der schlanken, graziösen Gestalt, den langen blonden Haaren, welche schwer unter dem roten Käppchen herabgingen, glaubte ich bestimmt Käthchen zu erkennen. Und der Wolf wisch nicht von ihrer Seite; er gehörte ja auch dahin; doch meine Freude an dem Vergnügen war verschwunden.

Vergebens suchten meine Augen die Frau Holm, um von ihr Gewissheit zu erhalten.

Sie kam erst später, nach der Demaskierung. Nun saß Käthchen — das Rotkäppchen — an ihrer Seite mit glühenden Wangen und strahlenden Augen. Sie lachte mir fröhlich entgegen und fragte interessiert, wer der Wolf gewesen?

"Rotkäppchen scheint sich ja vor dem bösen Wolf gar nicht zu fürchten?" fragte ich, die direkte Antwort umgehend.

Sie sah mich betrüft an. Meine Worte klangen gereizt, aber noch konnte ich meine Verstimmung nicht bemeistern.

"Ich denke, wir sind hier, um uns zu amüsieren," erwiderte sie nun, etwas verwirrt.

"Natürlich," lenkte

ich ein, "und um zu tanzen. Darf ich um den nächsten Contre bitten?"

"O, ich bedauere sehr," sie senkte verlegen die Augen, "ich bin schon engagiert."

Berlegt trat ich zurück. Bei jedem Tanzvergnügen war es bisher schweigendes Uebereinkommen gewesen, daß wir die großen Tänze zusammen tanzten. Jetzt schaute sie bittend zu mir auf.

"Ich durste doch das Engagement nicht ablehnen, wußte ich ja auch nicht, ob ich von Ihnen —" Sie brach ab, denn in diesem Augenblick trat Hans Heinrich zu uns.

Er hatte die Maskerade, die ihm lästig geworden, abgelegt und sah in dem feinen Gesellschaftsaanzuge schöner und eleganter aus als je. Er wußte dies wohl auch selbst, denn das Lächeln, mit dem er sich den Damen vorstellte, war höchst siegesgewiß. Einige Scherzworte über seine Verwandlung slogen hin und her. Dann streckte er mir mit seiner bestechenden Liebenswürdigkeit die Hand

entgegen. "Das Glück sei ihm heute besonders hold gewesen, habe ihm einen so lieben alten Freund in den Weg geführt," sagte er dabei. Ich konnte mich zwar nicht bestimmen, daß unsere Freundschaft je sehr innig gewesen, doch mußte ich jetzt schon gute Miene zum bösen Spiel machen. Er war unüberstehlich, wenn er es sein wollte, und heute wollte er es sein.

Die Musik zum Contre ertönte, er verneigte sich tief vor dem holden Rotkäppchen.

Wieder sog ein bittender Blick aus ihren Augen zu mir herüber, dann nahm sie mit diesem Größen seinen Arm, um in die Reihen der Tänzer zu treten.

Voll bitterer Empfindung schaute ich dem Paare nach. Log in ihrem Blick nicht ein Zugeständnis, daß sie gewußt, sie werde mich durch die Annahme des Engagements fränen?

"Tanzten Sie nicht, Herr Sandau?" fragte mich Frau Holm.

"Nein, ich sehe lieber zu."

"Das ist aber unrecht!"

Sie wollte offenbar noch etwas hinzusehen, schwieg aber. Ihre Augen suchten die Tochter genau, wie ich es tat.

Käthchen stand mit gesenktem Blick neben ihrem Tänzer, der eifrig auf sie einsprach. Sie waren entschieden das schönste Paar im Saale und leuchteten aller Wölfe auf sich. Mir gab der Anblick einen Stich ins Herz. Blöder Thor, der ich gewesen! Warum hatte ich so lange gezögert, mir feste Rechte zu erwerben, jetzt hatte ich das Nachsehen.

Ein Paar fehlte, ich mußte herau; es war auch besser so. Nun sah ich sie wenigstens nicht und brauchte auch keine Spötteleien über mich ergehen zu lassen, womit die anderen jungen Leute stets so schnell bei der Hand waren. Der Abend, welcher mir das größte Glück bringen sollte, war eine Pein für mich geworden. Ich machte alle Qualen der Eiferucht durch.

Hans wisch nicht von Käthchens Seite. Er übertraf sich an hinreißender Liebenswür-

digkeit. Seine Heiterkeit, sein Uebermut wirkten wahrhaft beruhend auf sie. Ihre schönen Augen strahlten und ihr Lachen er tönte silberhell.

Wäre ich nicht gerade persönlich durch ihn verdrängt worden, so würde ich wohl auch seinem Zauber erlegen sein, so aber nannte ich ihn in meinem Innern "einen albernen Faut," und selbst Käthchens Lachen, das mich sonst so entzückte, fand ich unpassend.

Dennoch verstand ich meinen Ärger zu bemeistern. Ich tat auch sehr vergnügt und tanzte wie toll mit anderen Damen.

Hatte ich meine Mienen aber doch nicht ganz in meiner Gewalt? Eiamal trat Käthchen hastig auf mich zu und fragte leise:

"Was haben Sie heute nur? Sind Sie mit böse?"

Ihr süßes Gesicht war mir so nahe, in ihren Augen lag ein kindlich bittender Ausdruck. Mein Ärger hielt nicht stand unter diesem Blick.



Die heiligen drei Könige. Von W. Bernay.



"Wie könnte ich Ihnen böse sein!" erwiderte ich hastig. "Aber Käthchen, ich muß Sie sprechen. Sie müssen —"

"Wer muß? Heute giebt es kein „Müssen“. Muß ist ein Alltagsswort." Die übermütigen Worte klangen dicht neben uns, Hans hatte meine letzten Worte aufgefangen. "Nicht wahr, Fräulein Holm, heute gilt nur das „Wollen“ und wir wollen —"

Was sie wollten, hörte ich nicht mehr, er hielt sie im Arme und flog mit ihr durch den Saal.

Ich hätte ihm in dem Augenblick in das schöne, lachende Gesicht schlagen mögen. Am liebsten wäre ich nach Hause gestürzt, doch durste ich mich nicht lächerlich machen.

Vielleicht war es von ihm nur eine übermütige Laune und von mir töricht, der selben solche Bedeutung beizulegen. Ich kannte ja seine Flatterhaftigkeit, und ebenso gut kannte ich ihren festen, treuen Sinn. Wie bald würde sie seine Schmetterlingsnatur durchschauen.

Vorläufig allerdings war er nicht los zu werden. Als wir auf der Straße waren, um uns auf den Heimweg zu begeben — es war selbstverständlich, daß ich die beiden Damen nach Hause geleitete, denn Droschken gab es dort nicht — stand mein Hans Heinrich mit einem "die Herrschaften gestatten wohl" wie aus dem Boden gewachsen vor uns. Natürlich wurde es "gestattet", und ebenso selbstverständlich zog er Käthchens Arm durch den seinen, und ich mit Muttern in stillem Grimm hinterdrein.

Als die Damen in ihrem Hause verschwunden waren, — er hatte noch die unterthänigste Bitte um die Erlaubnis, sich morgen nach dem Besinden der Damen erkundigen zu dürfen, ausgesprochen, welche Erlaubnis ihm auch in liebenswürdigster Weise gewährt wurde — als wir uns

Durst und muß noch einen Schoppen trinken," brach er zuerst das Schweigen.

"Nein, ich ziehe vor, mich schlafen zu legen, bin übrigens hier drüber zu Hause," antwortete ich ziemlich schroß.

"Ah, du Glücklicher!" rief er aus, mit einer bezeichnenden Handbewegung nach dem kleinen Hause.

Nun war ja die Gelegenheit da, ich konnte meine Standrede anbringen. Ich glaube, sie fiel ähnlich aus, wie die, welche mir einst meine Wirtin gehalten. Er hörte mich ruhig an.

"Hast du Rechte, so zu sprechen? Ist sie deine Braut?" fragte er kurz.

Ich stutzte.

"Nein, meine Braut ist sie noch nicht," entgegnete ich etwas kleinklaut. "Aber ich liebe sie und meine es ehrlich!"

"Und sie?"

"Ich glaube, annehmen zu dürfen, daß auch sie mich liebt," antwortete ich mit lächerlicher Aufrichtigkeit.

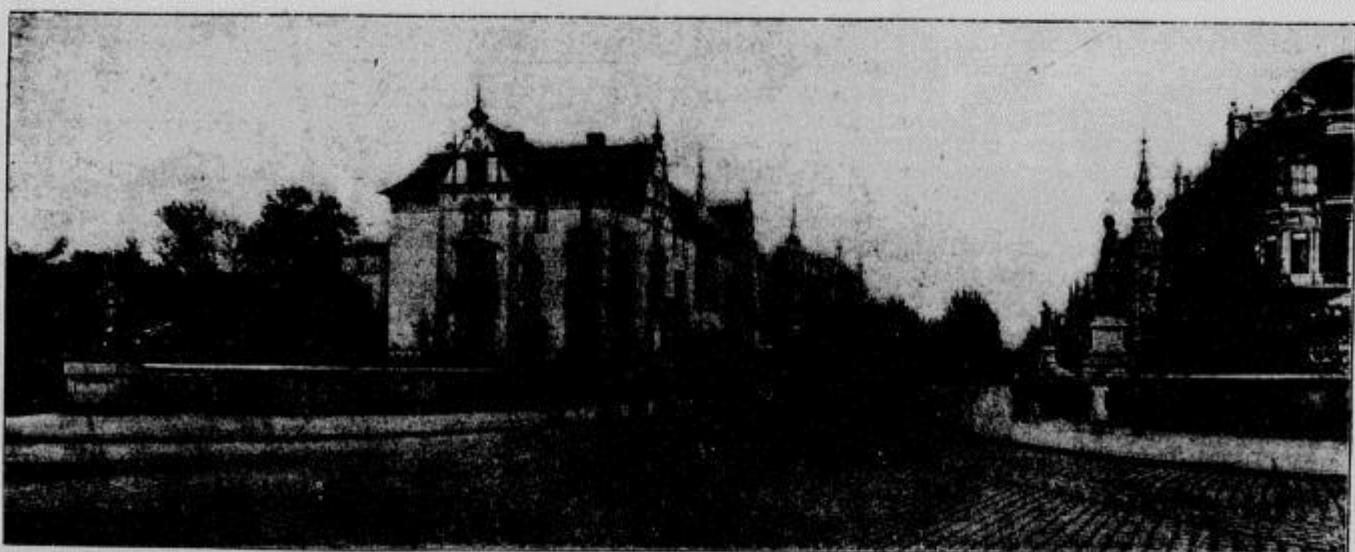
"So, also du glaubst es mir! Nun, ich liebe sie auch und meine es auch ehrlich. — Ja, auf Ehrenwort," seufzte er schnell hinzu, als ich aufzufahren wollte. "Noch nie hat ein Mädchen einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht als dieses. Hättest du Rechte an sie, würde ich selbstverständlich zurücktreten, so aber kannst du mir nicht verdenken, wenn ich mich ebenfalls um sie bewerbe, und dann mag sie entscheiden. Wählt sie dich, so trete ich zurück und bleibe dennoch dein Freund, hoffentlich wird dies im umgekehrten Fall bei dir ebenso sein."

"Hans, bedenke — sie ist arm — deine Stellung. Bring sie nicht unnötig in ein Gerede, du weißt, wie die Kleinstädter sind," begann ich nun eindringlich.

"Mein Lieb' braucht keinen Demantschein," declamierte er, — dann gleich darauf: "Kommst du nun mit zu einem gemütlichen



Das Neuhausen-Woldsen-Brunnenendenkmal in Husum. (Mit Text.)



Die neue Kaiser-Wilhelm-Brücke in Braunschweig. (Ausblick in die Kaiser-Wilhelmstraße.) (Mit Text.)

also allein auf der Straße besanden, standen wir uns einige Sekunden stumm gegenüber. Jeder, wie es schien, mit der Empfindung, etwas sagen zu müssen.

"Du kommst doch mit, Arig? Ach habe ganz schauderhaften

Schlummerpunsch? Habe mir total kalte Füße geholt, werde morgen zu meinen Nutritivsessen schön verschimpft sein. — Also, du willst entschieden nicht? Na, denn guten Morgen!"

Erwickelte sich in seinen Mantel und schritt die Straße hinab.

„Du, du, du nur allein,
Du, du, du sollst es sein!“

hörte ich ihn nach einer Walzermelodie trällern, dann stieg ich unter widerstreitenden Gefühlen die Treppe zu meiner Wohnung empor. Ob er es wirklich ehrlich meinte?

Aber nein, ich durfte es gar nicht dazu kommen lassen. So ein Leichtfuß, wie er war, und mein herziges Lieb.

„Mir ist's, als ob ich die Hände
Auss' Haupt dir legen sollt' —
Bewund, daß Gott dich erhalte,
So schön, so rein, so hold.“

Die Worte wollten mir nicht aus dem Sinn. Mir war es, als müßte ich sie schlüpfen vor einer Gefahr — das Rotkäppchen vor dem bösen Wolf. Ich konnte nicht einschlafen, erst gegen Morgen fiel ich in festen Schlummer. Als ich erwachte, war es schon elf Uhr. Meine Wirtin hatte mich nicht geweckt, es war ja Sonntag. (Fortsetzung folgt.)

Hartbestrafte Lügner.

Ein unangenehmer Wohnort für Leute, die mit lebhafter Phantasie begabt, andern gerne Lügen aufzubauen, war im 14. Jahrhundert die Stadt London. So traf im Jahre 1364 einen gewissen John de Haleford eine harte Strafe, weil er im Bierhaus einem Bekannten, der etwas furchtamer Natur war, aufgebunden hatte: Behutsam Soldaten standen bereit, um die vornehmsten Einwohner Londons zu erschlagen. Für diese Lüge wurde er zu 1 Jahr und 1 Tag Gefängnis verurteilt und mußte außerdem jedes Vierteljahr drei Stunden lang öffentlich am Pranger stehen. Unter Vorantritt zweier Trompeter wurde er barhäuptig, ohne Gürtel, barfuß aus dem Newgate-Gefängnis nach Cornhill zum Pranger geführt. Auf seiner Brust hing an einer rostigen, eisernen Kette ein Schleifstein, das Zeichen des Lügners, auf dem die Worte: „Ein falscher Lügner!“ gemalt waren.

Ein Mann Namens Bertram mußte fünf Tage hintereinander am Pranger stehen, weil er Lügen über den Bürgermeister und einen einflussreichen Bürger Londons verbreitet hatte. Dabei wurden ihm zwei Schleifsteine um den Hals gehängt, ein großer, zur Sühne für die Bekleidung des Bürgermeisters und ein kleiner für die des Bürgers.

Ein anderer Bürger hatte die falsche Nachricht verbreitet, eine Proklamation stände bevor, in welcher bekannt gegeben würde, daß hinsichtlich Kaufleute ohne Einschränkung ebenso frei verkaufen dürften, als die Kaufleute Londons, die eingefessene Bürger waren. Und daß das Newgategefängnis abgerissen und alle Verbrecher im Tower eingesperrt werden sollten. Hierfür mußte er 18 Monate im Gefängnis büßen und jeden Monat einen Tag mit dem Schleifstein um den Hals am Schandpfahl stehen.

Selbst reiche, einflußreiche Bürger wurden wegen Lügens hart bestraft. Ein reicher Brauer hatte in der Trunkenheit seinen Freunden vorgelogen, der Bürgermeister von London wäre an dem Tage im Tower eingesperrt worden. Wegen dieser Lüge wurde er zu 12 Monaten und 1 Tag Gefängnis verurteilt mit den üblichen Prangerstrafen. — Als man ihn verhaftet und abführen wollte, geriet der starke Brauer in eine maßlose Wut, er zog sein Messer und verwundete einen der Konstabler schwer, ehe er überwältigt werden konnte. Dafür wurde er zum Verlust seiner rechten Hand verurteilt; aber auf Fürsprache einflussreicher Verwandten begnadigte man ihn zu der Strafe, im Buhkleide eine brennende Wachskerze im Gewicht von drei Pfund von der Guildhalle nach der Kirche St. Dunstan zu tragen und sie dort vor dem Altar niederzulegen. Dem Bürgermeister mußte er zur Sühne 100 Tonnen Wein geben und in die Armenkasse vierzig Pfund Sterling bezahlen mit dem Versprechen, hinsichtlich seine lose Zunge besser im Baume zu halten.



Der Aussichtsturm auf dem Feldberg im Taunus ist eine Schöpfung des Tannenklubs in Frankfurt a. M. Er ruht auf einem breiten Unterbau mit Säulen und Böschungen und repräsentiert sich, wie unser Bild zeigt, sehr statisch. Das Projekt wurde von Baurat Adolf Hänsle geschaffen, die Kosten betrugen rund 60,000 Mark.

Das Asmussen-Woldsen-Brunnendenkmal in Husum, das jüngst enthüllt wurde, ist zur Erinnerung an die zahlreichen Stiftungen errichtet, die seit bald zwei Jahrhunderten von Angehörigen der genannten beiden Familien zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken der Stadt zugewendet worden sind. Das Denkmal ist ein Werk des Professors Brütt in Berlin, der die Figur einer jungen Fischerin als Vertreterin des an der schleswigschen Küste wohnenden markigen Volksstammes erwählt hat. In gutem Einklang mit der Figur steht der granitene Unterbau, ein Werk der Steinmeister Otto Penseker in Berlin.

Die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Braunschweig. Vor kurzer Zeit hat die alte Welfenstadt ein wahrhaft künstlerisches Verbindungsglied zwischen ihrer architektonisch hochberühmten Altstadt und der blühend aufstrebenden Neustadt in feierlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben. Von dem Umbau halber jetzt in Trümmer liegenden Hoftheater führte schon seit Jahren die Kaiser-Wilhelm-Brücke über die Oker zur eleganten aveneartigen Kaiser-Wilhelmstraße und den anschließenden modernen Stadtteilen; aber erst seit dem 31. August, an welchem die Hülle von dem monumentalen Schmuck der Brücke gefallen sind, trägt diese ihren stolzen, an den großen ersten Kaiser erinnernden Namen mit Recht. Das Gedächtnis der großen Zeit, in deren Mittelpunkt er stand, kann kaum edler und großzügiger gefeiert werden, als es mit den vier Frauengestalten geschieht, die in doppelter Lebensgröße sich auf der Brücke erheben — vollendete Schöpfungen des hochgesinteten Künstlers, der in jahrelanger geistiger und körperlicher Arbeit das große vielfältige Werk schuf und der noch in leichter Stunde in hochherziger Weise ohne Entgelt die vier monumentale Sandelaber hinzufügte und die Figurensockel mit Bronzeschmuck umgüte. Ernst Müller, der in Charlottenburg wohnende Bildhauer, der Schöpfer des gesamten, zum größten Teil in der Ninklebenschen Gießerei in Braunschweig in Bronze gegossenen Brückenschmucks, hat mit ihm seine hervorragende Begabung für Monumentalskulpturen erwiesen.



Bedenkliche Zustimmung. Weinwirt: „Bei dem Wein seß' ich zu — glauben Sie?“ — Kunde: „Gewiß; den Sprit hab' ich gleich rausgeschmeckt.“

Die Außenwelt. Professor (der nicht gestört sein will, zum Dienst): „Wenn jemand kommt, verlängern Sie mich, ich bin für die Außenwelt nicht zu haben!“

O, diese Frauen! Gatte: „Du fragst immerfort und Du lebst doch wahrlich wie im Paradies!“ — Gattin: „Ja, insofern, als ich nichts anzuziehen habe.“

Kaifer Karl V. wünschte einst, daß der berühmte Petrarcha ihm eines seiner Werke widme und dieser Wunsch wurde dem Dichter mitgeteilt. „Es kommt darauf an,“ erwiderte dieser mit Würde, „ob der Kaiser etwas thut, was ihm zu einem wahrhaft großen Manne macht.“ St.

Neber das Eierlegen im Winter. Vor allem müssen die Hühner warm und reinlich gehalten werden; das ist neben gutem Futter die Hauptfache. Die Hühner müssen neben dem warmen Stalle auch etwas Bewegung und Gelegenheit zum Schatten und Baden im Sande haben. Die reichliche Nahrung soll morgens und abends aus weichem, lauem Futter bestehen, in mit Milch geweichtem Brote, Kartoffeln, Kleie, Fleisch und Fettabsäften; mittags genügen dann verschiedene Getreidebrotarten. Das Wasser muß stets frisch und sauber sein, bei eingetretener Kälte lauwarm. Abfälle von Gemüse gelocht und verriegelt und dem Kleinfutter beigelegt, lieben die Hühner sehr, wie ihnen auch Abwechslung im Futter stets schmeckt. Auf diese Weise tritt im Eierlegen selten eine fühlbare Pause ein.

Reinigen der Lampenröhren. Um schmutzige Lampenröhren von den braunen Flecken zu reinigen, reibt man sie mit Butter ein und wäscht sie dann in warmem Salzwasser ab.

Rätsel.

Ich bin, was diese Welt erhält,
Sie sinkt ohne mich und fällt;
Der König ist mir unterthan,
So wie der arme Bettlermann.
Ich schlaf' mit dir zu nächster Stund',
Ich sprech' mit dir aus deinem Mund.

Und wenn es dir an mir gebriicht,
So löst du selbst — dies Rätsel nicht!
Kun lehr' mich um. In leeren Schein
Wird tauch verlebt mein Weinen sein,
Ich woll' um dich, um dein Gesicht,
Doch' nur nach mir — du fängst mich nicht!
R. Staubach.

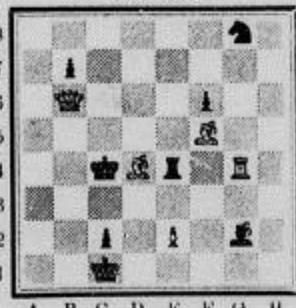
Auslösung.

S	P	E	R	B	E	R
B	E	N	A	R	E	S
E	N	G	H	I	E	N
B	E	L	I	S	A	R
P	I	A	S	T	E	R
L	I	N	C	○	L	N
F	I	D	E	L	I	O

Problem Nr. 40.

Bon J. Brown.

Schwarz.



Charade.

Die ersten sind die wohl bekannt,
Als Räuber dort am Wüstenstrand,
Die dritte such' ich deinerseits,
Das Tier auch hat es, groß und klein.
Als Frühlingblume ist bekannt,
Das Ganze dort am Wegerand.

Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Silberrätsels: Salat, Tapir, Uysala, Theolog, Trient, Granit, Aarau, Robert, Tarbus. — Des Bilderrätsels: Wenn du des morgens erwachst, überstürze den Tag.

Nur Rechte vorbehalten.